

JODEL: Buchvernissage im Klösterli in Oberhofen BE

Stähli lebt in Gesang und neuem Buch weiter

Der Jodler, Komponist und Dichter Adolf Stähli (1925–1999) ist unvergessen. Seine Lieder werden an Jodlerfesten gesungen und in Wunschkonzerten gewünscht. In einem neuen Buch sind die besten Anekdoten zu Stähli gesammelt.

DANIEL SALZMANN

Adolf Stähli wuchs als Bergbauernsohn in Oberhofen am Thunersee auf. Seine Familie hatte ein Kuhrecht auf der Oberhofener Alp zuhinterst im Justistal. Klein Adolf ging als Bub zu Fuss ins Tal hinauf, um auf der Alp Tagwerk zu leisten. Die Natur und die Szenerie im Tal beeindruckten ihn stark. So brachte er schon im siebten Schuljahr die ersten Worte zu seinem späteren, berühmt gewordenen Justistal-Lied zu Papier. Es war dies sein erstes Jodellied. Das Justistal stand auch am Anfang des Buches, das vor einigen Tagen im Weber-Verlag erschienen ist. An der Vernissage – natürlich in Oberhofen, natürlich mit Auf-führung des Justistal-Lieds, natürlich vorgetragen vom Jodlerklub Oberhofen – erinnerte sich der Autor Samuel Krähenbühl daran, wie er während der Erarbeitung des Justistal-Buchs, das er zusammen mit seiner Schwester Therese Krähenbühl-Müller schrieb, Hans Zeller (1933–2023) näher kennenlernte und wie dieser ihm über seinen guten Freund und Bergkameraden Adolf Stähli einige Mästerchen erzählte. Das sei der Ausgangspunkt für das Buch gewesen, berichtete Grossrat Krähenbühl, dessen Familie ebenfalls ein Kuhrecht im Justistal besitzt und dessen Grossvater Fritz Krähenbühl die Bärgjodler Sigriswil leitete. Diesen widmete Stähli 1949 die Partitur des Justistal-Lieds. Der Jodlerklub Oberhofen, den Stähli über 40 Jahre lang leitete, wurde erst 1951 gegründet.

Würdigung von Seiler

Eine persönliche Würdigung Stählis, in der jeder Satz ausgearbeitet und jedes Wort abgewogen war, hielt Alt-Nationalrat Hanspeter Seiler, ein guter Freund und Wegbegleiter Stählis. «Adolf konnte mit einfachen, schlichten, aber klaren Worten mehr sagen als mancher gut Geschulte mit korrekten Formulierungen. Das ist fast so etwas wie eine Gottesgabe.» Wer Adolfs Liedtexte lese,



Der Jodlerklub Oberhofen umrahmte die Vernissage mit vier Liedern und zwei Jutzen von Adolf Stähli. (Bilder: sal)



Gute Stimmung bei der Fragerunde: Matthias Christener, Sepp Trütsch, Heidi Koller, Moderator Ueli Jost und Urs Streit (v.l.).

spüre Lebensfreude, Glück und Zufriedenheit, Glück, aber auch Wehmut und Nachdenklichkeit. Seiler lobte, wie harmonisch sich bei Stähli Text und Melodie zusammensetzten, darum habe er ja auch nie ihm zugetragene, fremde Texte vertonen wollen. In der Einleitung zum Buch schrieb er: «Mit seinen Liedern und Naturjutzen gewann er der Jodlersache viele neue Freunde. In vielen Häusern, in denen volkulturelles Singen und Musizieren belächelt worden war, wurden das Jodellied und der Naturjutz erfreulicherweise salonfähig; damit schlug Adolf Stähli Brücken zu bisher kritischen und ablehnenden Bevölkerungskreisen und Medien. Er trug mit seinen Liedern, von denen einige gar zu Volksliedern wurden, Freude, Fröhlichkeit und Geniessen in Tausende von Stuben und einige Hunderttausende Herzen.» Darum sei ein neues Buch über Stähli mehr als gerechtfertigt, und Samuel Krähenbühl sei dies hervorragend gelungen, so

Seiler in seiner Rede. Krähenbühl dankte ausdrücklich Heidi Koller, der ehemaligen Lebenspartnerin Stählis, für das Überlassen vieler Dokumente, die das Buch sehr bereichern würden. Insbesondere enthalte das Buch viele bisher unbekannt Bilder von Stähli. Es folgte vom Jodlerklub Oberhofen der Güggisgrat-Jutz, der wie alle Gesangsdarbietungen vom kundigen Publikum mit grossem Applaus bedacht wurde.

Ein Mann mit viel Gefühl

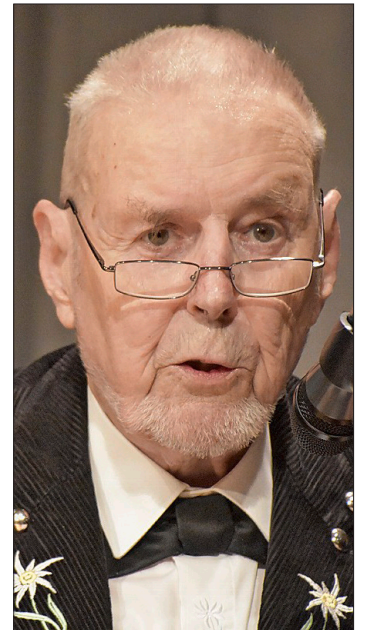
Danach gab es eine Fragerunde mit «Leuten, die selbst ein Buch schreiben könnten», wie es Alt-Grossrat Ueli Jost, Mitglied des Jodlerklubs Oberhofen, ausdrückte. Der bekannte TV-Mann Sepp Trütsch betonte, dass Adolf Stähli auch ausserhalb des Bernbiets sehr stark wahrgenommen worden sei. «Er schaute zu allen und hatte für alle ein gutes Wort», so Trütsch über Stähli. Urs Streit, langjähriges Oberhofener Klubmitglied, erinnerte sich, dass Stähli

als Dirigent humorvoll und einfühlsam führte. «So darfst du mir nicht, mach es grad so», habe er mit sanfter Stimme zu einem Jodler gesagt, der in der Probe eine Passage noch nicht richtig getroffen hatte. Matthias Christener, der heutige Dirigent der Oberhofener, betonte, Stähli habe sich für die normale, einfache Jodlerei eingesetzt, er habe diese nicht unnötig verkomplizieren wollen. Heidi Koller, die oft mit Adolf Stählis Bruder Ruedi auftrat, erzählte, dass sie nur einmal an einem Jodlerfest zu dritt aufgetreten seien und die Jury dann gesagt habe, es wäre auch zu zweit gegangen. Sie und Adolf hätten eben beide in der ersten Stimmlage gesungen, während Ruedi «eine hervorragende zweite Stimmlage hatte».

Die Hintergründe im Buch

Wer Stählis Stimme vermisst und sich gerne ein paar Jahrzehnte zurückversetzt, dem sei nicht nur das Buch, sondern auch der Gang ins Internet empfohlen.

Stähli hat es nämlich auch auf den Youtube-Kanal geschafft. Unter den Stichworten «Jodlerklub Oberhofen Stähli» findet sich dort eine 45-minütige Aufzeichnung einer TV-Sendung «Fyr-abig» vom 30. Januar 1987 – mit Adolf Stähli selbst, der dem Moderator Sepp Trütsch zu seinem Leben Auskunft gibt, auch zu seiner Arbeit als Zivilstandsbeamter und Gemeindeangestellter, und mit Auftritten des Jodlerklubs Oberhofen und des legendären Duetts, das Heidi Koller und Ruedi Stähli bildeten. Im Buchkapitel «Adolf Stähli, der Medienstar» ist zu lesen, dass die Sendung eigentlich zu seinem 60. Geburtstag im Jahr 1985 geplant gewesen war, dass er da aber noch nicht genügend neue Lieder präsentieren konnte. Nie hätte er unter Druck etwas «Halbbatziges» gemacht, Halbheiten machte Stähli keine. Mit dem Lied «We d Schwäbeli i Süde zie» klang die Vernissage aus: «Jetz bin i froh, bin i no da, won i uf Heimat-Ärde stah!»

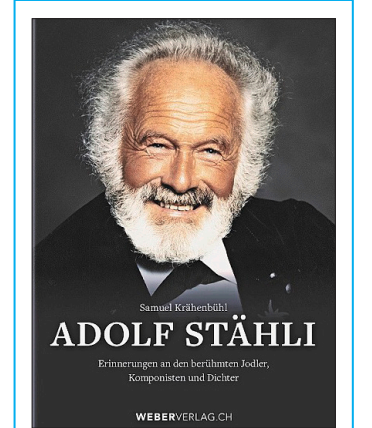


Hanspeter Seiler.



Samuel Krähenbühl.

LESERANGEBOT



Titel: «Adolf Stähli. Erinnerungen an den berühmten Jodler, Komponisten und Dichter». Autor: Samuel Krähenbühl, 180 Seiten, 16x23 cm, gebunden, Hardcover. Mit 140 Abbildungen. ISBN 978-3-03818-448-5. Bestellen Sie das Buch beim Weber Verlag in Thun/Gwatt per Mail: mail@weberverlag.ch oder per Telefon 053 336 55 55. Exklusives Angebot für «Schweizer Bauer»-Leserinnen und -Leser: Sie können das Buch zum Vorzugspreis von 35.– statt 39.– Franken inklusive Versandkosten beziehen. Gutscheincode: sb-stähli. mgt

REKLAME

INKL.
JASS-
EINLADUNG
VOM
COIFFEUR.



Wo gute Gespräche beim Einkaufen noch dazu gehören.



Volg

frisch und fründlich